

# **JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK**

vol. XXXI 3-2015

## **DEPENDENZTHEORIEN RELOADED**

Schwerpunktredaktion: Stefan Pimmer, Lukas Schmidt

Herausgegeben von:  
Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik  
an den österreichischen Universitäten

## Inhalt

- 4 STEFAN PIMMER, LUKAS SCHMIDT  
Dependenztheorien *reloaded*
- 11 FERNANDA BEIGEL  
Das Erbe des lateinamerikanischen *Dependentismo*  
und die Aktualität des Begriffs der Abhängigkeit
- 39 MATTHIAS EBENAU  
Abhängige Entwicklung im 21. Jahrhundert: ein kritischer Dialog  
zwischen Dependenztheorie und *Neodesarrollismo*
- 60 TANJA ERNST  
Jenseits des ‚westlichen‘ Fortschrittsparadigmas?  
Zum widersprüchlichen Verhältnis von Dependenz, Differenz  
und Demokratie in Bolivien
- 86 RUDY WEISSENBACHER  
Periphere Integration und Desintegration in Europa:  
Zur Aktualität der „Europäischen Dependenzschule“
- 112 Schwerpunktredakteure und AutorInnen
- 115 Impressum

STEFAN PIMMER, LUKAS SCHMIDT

**Dependenztheorien *reloaded***

In Lateinamerika führte die Krise des Neoliberalismus zu Beginn des 21. Jahrhunderts zu einem Aufleben entwicklungsstrategischer Debatten. Im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen steht dabei die Einschätzung neodesarrollistischer und (neo-)extraktivistischer Entwicklungsstrategien: Während Erstere den Bruch mit dem Neoliberalismus betonen (Bresser-Perreira 2006, Sicsú et al. 2007), verweisen KritikerInnen der (neo-)extraktivistischen Entwicklungsprojekte auf die Fortführung von Abhängigkeitsverhältnissen zu den kapitalistischen Zentren (CAAP/CLAES 2009, FDCL/RLS 2012). Trotz ihrer unterschiedlichen Positionen geht es in beiden Fällen um die (Überwindung der) Probleme, die mit einer untergeordneten Einbindung in die internationale Arbeitsteilung und den Weltmarkt verbunden sind. Angesichts dessen verwundert es, dass in den entsprechenden Debatten kaum auf dependenztheoretische Begriffe und Überlegungen zurückgegriffen wird: Obwohl unterschiedliche Formen von Abhängigkeit nach wie vor zentrale entwicklungspolitische Probleme darstellen, ist der Begriff bis auf wenige Ausnahmen sowohl aus den strategischen als auch wissenschaftlichen Auseinandersetzungen verschwunden.

Dies liegt, so eine der zentralen Thesen des vorliegenden Heftes, nicht so sehr an einer analytischen oder normativen Entwertung des Abhängigkeitsbegriffs. Die Marginalisierung der dependenztheoretischen Positionen muss zum einen mit dem Aufkommen lateinamerikanischer Militärdiktaturen in Verbindung gebracht werden, die bis Mitte der 1980er Jahre die politische Landkarte der Region prägten. Die Militärregime forcierten nicht nur die Auflösung dependenztheoretischer Forschungszusammenhänge und die Einschränkung universitärer Autonomie (Beigel 2006: 302-306), sondern führten indirekt auch zu einem sozialwissenschaftlichen Paradigmenwechsel: Nicht zuletzt aufgrund persönlicher Repressi-

onserfahrungen wurde statt der Revolution die Demokratie zum neuen Bezugsrahmen lateinamerikanischer Intellektueller (Lechner 1988: 23-43). Außerdem trug eine reduktionistische Lesart der Dependenztheorien dazu bei, heterogene Ansätze auf „eine“ Theorie im Singular zu reduzieren und diese einseitig als Umkehr modernisierungstheoretischer Paradigmen zu betrachten. Abhängigkeitsansätze würden demnach ausschließlich externe bzw. ökonomische Faktoren zur Erklärung für ausbleibende Entwicklungsprozesse heranziehen. Die erfolgreiche Exportindustrialisierung ostasiatischer Länder in den 1980er Jahren wurde aus dieser Sicht schließlich als empirische Widerlegung des Dependenzansatzes betrachtet (Menzel 1991, Boeckh 1993, Nuscheler 1997).

Die Betonung wissenschafts- und gesellschaftspolitischer Faktoren im Zusammenhang mit dem „Ableben“ der Dependenztheorien soll keinesfalls nahelegen, dass die Vorwürfe des Ökonomismus oder der einseitigen Betonung externer Faktoren im Detail gänzlich unbegründet waren. Unsere Kritik an der zumindest im deutschsprachigen Raum vorherrschenden Lesart der Dependenztheorien besteht vielmehr darin, dass sie die Vielschichtigkeit und den Facettenreichtum der Debatten ausblendet und damit ein Bild erzeugt, das unterschiedliche Ansätze auf „eine“ Theorie reduziert und dieser in der Regel ihre analytische Gültigkeit abspricht. Demgegenüber verstehen wir die dependenztheoretischen Ansätze weder als „Theorie“ noch als „Schule“. Es handelt sich unserer Meinung nach um ein Paradigma im Sinne eines wissenschaftlichen Feldes, dessen Zusammenhalt sich eher aus der gemeinsamen Ausgangsfrage, der Erklärung von Unterentwicklung, ergibt, als durch die jeweils unterschiedlichen methodologischen Herangehensweisen und theoretischen Bezugspunkte (Chilcote 1978: 56, Osorio 2008: 146-173).

Ziel des vorliegenden Heftes ist daher erstens, das reduktionistische Bild „der“ Dependenztheorie zurechtzurücken. Eine umfassende Darstellung der dependenztheoretischen Ansätze und Debatten ist zwar im Rahmen dieses Heftes nicht möglich (für einen Überblick vgl. Blomström/Hettne 1984, Kay 1989). Die Texte dieser Ausgabe sollen allerdings veranschaulichen, dass es sich dabei um vielfältige Positionen handelt, die unterschiedliche Formen und Ausprägungen von Abhängigkeit fokussierten und deren umfassende Aufarbeitung in Lateinamerika und darüber hinaus zum Teil noch aussteht. Dass dabei keineswegs nur „externe“

Einflussfaktoren eine Rolle spielten, verdeutlichen etwa jene Arbeiten, die sich den ökonomischen und sozialstrukturellen Besonderheiten der lateinamerikanischen Gesellschaften unter dem Stichwort der strukturellen Heterogenität widmeten (Pinto 1970, Córdova 1973, Sunkel 1978). Zudem kann auch die Kritik des Ökonomismus nicht pauschal für alle Abhängigkeitsansätze geltend gemacht werden. Die dependenztheoretischen Arbeiten zeichneten sich im Gegenteil durch eine disziplinäre Öffnung aus, die die ökonomischen Überlegungen der Comisión Económica para América Latina (CEPAL) zum Gegenstand inter- und transdisziplinärer Forschung machte. Der Begriff der Abhängigkeit wurde in diesem Kontext zum Bezugspunkt unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen und Strömungen, die neben Ökonomie, Soziologie und Politikwissenschaft auch ideologie- und kulturtheoretische Arbeiten sowie philosophische und theologische Ansätze umfassten.

Aufbauend auf einer Kritik der reduktionistischen Lesart besteht das zweite Ziel dieser Ausgabe darin, den Begriff der Abhängigkeit im Kontext aktueller Entwicklungen auf seine analytische Tragfähigkeit hin auszuloten. Angesichts der veränderten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und Akteure ist klar, dass an die Debatten der 1960er und 1970er Jahre nicht nahtlos angeschlossen werden kann. So stellen etwa die Zwänge des globalen Finanzsystems ein wesentliches Charakteristikum aktueller Abhängigkeitsbeziehungen dar, die wiederum durch die Zunahme von schuldenbedingter Abhängigkeit und dem gestiegenen Einfluss des transnationalen Finanzkapitals gekennzeichnet sind (Vernengo 2006). Darüber hinaus müssen auch die geopolitischen und ökonomischen Veränderungen im Rahmen des Aufstiegs der sogenannten Schwellenländer und insbesondere Chinas in die dependenztheoretische Analyse miteinbezogen werden, um deren Bedeutung sowohl theoretisch als auch empirisch auszuloten. Rezente Studien warnen hier etwa vor den Fallstricken eines „Beijing Consensus“ (Ferchen 2011; Slipak 2014). Speziell vor dem Hintergrund der jüngsten politischen Entwicklungen Lateinamerikas stellen zudem die sozial-ökologischen Konsequenzen einer Intensivierung (neo-)extraktivistischer Produktionsformen und die Frage ökologischer Abhängigkeiten wichtige Bezugspunkte für eine Reformulierung dependenztheoretischer Argumente dar (z.B.: Brand/Dietz 2013; Lang/Mokrani 2013).

Neben der Berücksichtigung dieser veränderten Rahmenbedingungen gilt es im Hinblick auf eine Erneuerung des Abhängigkeitsparadigmas, auch theoretische Defizite der damaligen Ansätze aufzuzeigen sowie mittels neuer theoretischer Anschlüsse unterschiedliche Dimensionen und veränderte Formen von Abhängigkeit in den Blick zu nehmen. Ohne an dieser Stelle ausführlicher auf die in der Literatur aufgeworfenen Kritikpunkte eingehen zu können (vgl. etwa Evers/Wogau 1973: 439-448, Kay 1989: 163-196, Franke 2004), liegt dependenztheoretischen Ansätzen nicht selten ein instrumentelles Staatsverständnis zugrunde, das die Komplexität der politischen Dimension von Abhängigkeitsverhältnissen verkennt. Auch die Analyse geschlechterspezifischer und rassialisierter Herrschaftsverhältnisse stellt eine abhängigkeitstheoretische Leerstelle dar. Ein umfassendes Verständnis von Marginalität oder struktureller Heterogenität beispielsweise wird jedoch auf gender- und rassismustheoretische Überlegungen nicht verzichten können. Nicht zuletzt scheint uns auch eine raumtheoretische Reformulierung des Abhängigkeitsparadigmas notwendig. Selten gingen dependenztheoretische Ansätze über eine vereinfachende Dichotomie von Nation und Weltmarkt bzw. Imperium hinaus. Eine raumtheoretische Präzisierung müsste diesbezüglich zur Kenntnis nehmen, dass Abhängigkeitsverhältnisse selbst Raum produzieren und Abhängigkeit auf unterschiedlichen räumlichen Maßstabsebenen verortet werden muss. Dies impliziert zudem, die Begriffe von Zentrum und Peripherie sowohl komplexer als auch heterogener und veränderbarer zu denken, als dies im methodologischen Nationalismus dependenztheoretischer Ansätze häufig geschehen ist.

Insgesamt will das Heft einen Beitrag dazu leisten, den Begriff der Abhängigkeit wieder in die wissenschaftlichen Debatten einzuführen, denn dieser – so unsere These – hat nicht an Relevanz für die Analyse ungleicher Beziehungen zwischen Zentrum und Peripherie verloren. Dafür sprechen auch zahlreiche Arbeiten, die sich nach dem „Ableben“ der Dependenztheorien ab den 1980er Jahren weiterhin auf das Problem der Abhängigkeit beziehen, ohne jedoch jene institutionelle, theoretische und empirische „Dichte“ aufzuweisen, die für die Hochphase des Paradigmas in den 1960er und 1970er Jahren charakteristisch war (vgl. etwa Higginbottom 2013, Novy 2013, Roviro 2005, Sotelo Valencia 2013). Neben einer Sichtung dieser jüngeren Arbeiten ist für eine Reformulierung des Abhän-

gigkeitsparadigmas auch eine systematische Aufarbeitung früherer dependenztheoretischer Beiträge vonnöten. Dies gilt nicht nur für Lateinamerika, sondern auch für die Rezeption in Afrika, Asien oder auch in Europa, zu der bisher kaum Arbeiten vorliegen. Dass eine Aufwertung des Abhängigkeitsbegriffs auch politisch von Bedeutung ist, stellt schließlich einen gemeinsamen Bezugspunkt der in dieser Ausgabe versammelten Beiträge dar. Dies gilt sowohl für die Einschätzung und Kritik der neodesarrollistischen bzw. (neo-)extraktivistischen Entwicklungsstrategien in Argentinien und Bolivien, wie Matthias Ebenau und Tanja Ernst ausführen, als auch für die Analyse von Abhängigkeitsverhältnissen, die Fernanda Beigel im Bereich der akademischen Wissensproduktion und -verbreitung konstatiert. Zudem ist das Problem der Dependenz bzw. deren Überwindung nicht nur für Lateinamerika relevant, sondern spielt auch in anderen regionalen Kontexten, etwa im Rahmen des europäischen Integrationsprozesses, eine zentrale Rolle. Dass sich die Aussagekraft dependenztheoretischer Ansätze damit nicht auf Lateinamerika beschränken lässt, zeigt Rudy Weissenbacher anhand der lebhaften Rezeption im Rahmen der „Europäischen Dependenzschule“.

## Literatur

- Beigel, Fernanda (2006): Vida, Muerte y Resurrección de Las „Teorías de la Dependencia“. In: Beigel et al. (Hg.): *Crítica y Teoría en el Pensamiento Social Latinoamericano*. Buenos Aires: CLACSO, 287-326.
- Blomström, Magnus/Hettne, Björn (1984): *Development Theory in Transition: The Dependency Debate and Beyond*. London: Zed Books.
- Boeckh, Andreas (1993): *Entwicklungstheorien: Eine Rückschau*. In: Nohlen, Dieter/Nuscheler, Franz (Hg.): *Handbuch der Dritten Welt*. Bd. 1 *Grundprobleme, Theorie, Strategien*. Bonn: Dietz, 110-130.
- Brand, Ulrich/Dietz, Kristina (2013): *Dialektik der Ausbeutung. Der neue Rohstoffboom in Lateinamerika*. In: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 58 (II), 75-84.
- Bresser-Pereira, Luiz Carlos (2006): *O Novo Desenvolvimentismo e a Ortodoxia Convencional*. In: *São Paulo em Perspectiva* 20 (3), 5-24.
- CAAP/CLAES (Hg., 2009): *Extractivismo, Política y Sociedad*. Quito: Centro Andino de Acción Popular/Centro Latino Americano de Ecología Social. Quito: CAAP & CLAES.

- Chilcote, Ronald H. (1978): A Question of Dependency. In: Latin American Research Review, 13 (2), 55-68.
- Córdova, Armando (1973): Strukturelle Heterogenität und wirtschaftliches Wachstum. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Evers, Tilman Tönnies/Wogau, Peter von (1973): „dependencia“: lateinamerikanische Beiträge zur Theorie der Unterentwicklung. In: Das Argument, 15 (9), 404-454.
- FDCL/RLS (Hg., 2012): Der Neue Extraktivismus. Eine Debatte über die Grenzen des Rohstoffmodells in Lateinamerika. Berlin: FDCL-Verlag.
- Ferchen, Matt (2011): As relações entre China e América Latina: impactos de curta ou longa duração? In: Revista de Sociologia e Política, 19 (suplementar), 105-130.
- Franke, Yvonne (2004): Sozioökonomische Entwicklungsstrukturen zwischen Weltwirtschaft und Staat. Zur Kritik des Abhängigkeitsansatzes. In: Gerlach, Olaf/Kalmring, Stefan/Kumitz, Daniel/Nowak, Andreas (Hg.): Peripherie und globalisierter Kapitalismus. Zur Kritik der Entwicklungstheorie. Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel, 193-219.
- Higginbottom, Andy (2013): The Political Economy of Foreign Investment in Latin America: Dependency Revisited. In: Latin American Perspectives, 40 (3), 184-206.
- Novy, Andreas (Hg., 2013): Gutes Leben für alle: Ein europäisches Entwicklungsmodell. Journal für Entwicklungspolitik, 29 (3).
- Kay, Cristóbal (1989): Latin American Theories of Development and Underdevelopment. London/New York: Routledge.
- Lang, Miriam/Mokrani, Dunia (Hg., 2013): Beyond development. Alternative visions from Latin America. Amsterdam/Quito: Transnational Institute.
- Lechner, Norbert (1988): Los patios interiores de la democracia. Subjetividad y política. Santiago de Chile: Flacso.
- Menzel, Ulrich (1991): Das Ende der „Dritten Welt“ und das Scheitern der großen Theorie. Zur Soziologie einer Disziplin in auch selbstkritischer Absicht. In: Politische Vierteljahresschrift, 32 (1), 4-33.
- Nuscheler, Franz (1997): Das Nord-Süd-Problem. In: Stammen, Theo (Hg.): Grundwissen Politik. Berlin/New York: Campus Verlag, 435-514.
- Osorio, Jaime (2008): Fundamentos del análisis social. La realidad social y su conocimiento. México, D.F.: Fondo de Cultura Económica.
- Pinto, Aníbal (1970): Heterogeneidad estructural y modelo de desarrollo reciente de la América Latina. In: ders. (Hg.): Inflación: raíces estructurales. México, D.F.: Fondo de Cultura Económica, 104-140.
- Roviro, Cristóbal (2005): Globalización en América Latina: Sobre los aportes y perjuicios sociales de la dependencia. In: Persona y Sociedad, 19 (3), 63-84.
- Sicsú, João/ Paula, Luiz Fernando de/ Michel, Renaut (2007): Por que novo-desenvolvimentismo? Revista de Economia Política 27 (4), 507-524.
- Slipak, Ariel M. (2014): América Latina y China: ¿cooperación Sur-Sur o „Consenso de Beijing“? In: Nueva Sociedad, 43 (250), 102-113.

- Sotelo Valencia, Adrián (2013): El capitalismo contemporáneo en el horizonte de la teoría de la dependencia. In: Argumentos, 26 (72), 77-96.
- Sunkel, Osvaldo (1978): La dependencia y la heterogeneidad estructural. In: El Trimestre Económico, 45 (177), 3-20.
- Vernengo, Matías (2006): Technology, Finance, and Dependency. Latin American Radical Political Economy in Retrospect. In: Review of Radical Political Economics 38 (4), 551-568.

Stefan Pimmer  
stefan@pimmer.info

Lukas Schmidt  
Institut für Internationale Entwicklung, Universität Wien  
lukas.schmidt@univie.ac.at